

Vom Vater inspiriert

Viel Lob für Regie und Ensemble zum Auftakt der Spielzeit

BAD WINDSHEIM – Sie ist immer wieder der große emotionale Augenblick für den Regisseur – die Premiere. Seine Arbeit ist getan, das Spiel nimmt seinen Lauf. Dass er wiederum eine ausgezeichnete Arbeit gemacht, in der Erfolgsgeschichte „seines“ Freilandtheaters ein weiteres interessantes Kapitel geschrieben hat, erfuhr Christian Laubert nach der Uraufführung der Kriminalkomödie „Der Apfelgarten“ Lob in zahlreichen Glückwünschen. Die galten zugleich ausgezeichnet agierenden Schauspielern und vielen Kräften abseits des Rampenlichtes.

Dass dieses viel zu schnell erloschen sei, hatte der Autor und Regisseur der „schwarz-humorigen“ Kriminalgeschichte“ den Eindruck, auch wenn die Premiere fünf Minuten länger gedauert hatte; der Szenenapplaus war nicht „einkalkuliert“. Kaum habe er seine „salbungsvollen Worte zur Einleitung“ gesagt gehabt, sei auch schon alles vorbei gewesen. So schilderte Christian Laubert – während der Aufführung hinter den Kulissen bis hin zum spontanen Einfall, das Skelett im Fenster des Schulhauses tanzen zu lassen in Aktion – seine Gefühle, glücklich, dass die Inszenierung so gut angekommen ist, unmittelbar nach dem verklungenen Schlussapplaus.

Die „Ordnung“ dafür hatte man nach der letzten Regenprobe nicht mehr einstudieren können; doch wer fragt in einem solchen Moment danach, wenn alle Anspannung abfällt, die Schauspieler einen langen Applaus genießen können, sich freudig umarmen; sie haben es geschafft, haben „Geschichte aufleben lassen“. Jene

Geschichte, an die man sich im Publikum erinnern konnte, als beispielsweise beim damaligen Möbelwerk Kaufmann in Dietersheim die ersten scheu beobachteten Gastarbeiter aus Italien gekommen waren, denen eigens Unterkünfte gebaut worden waren.

Dass es ein Stück weit auch die Geschichte von Volker Laubert, Vater des Freilandtheaterproduzenten war, der 1964 seine Stelle als Lehrer in einer Einklassenschule in Franken angetreten hatte, verriet Christian Laubert die Quelle der Inspiration und manche Einsicht in die Einführung neuer Umgangsformen, mit denen sich die Eltern schwerer als die Kinder getan hatten.

Alles weitere im „mörderischen Sommer in Franken“ ist dann „Christian Laubert Original“, eine Fontäne an Überraschungen, die sich aus einem unentwegt munter sprudelnden Ideenquell speist.

Daran hatten im Premierenpublikum der amüsierte Bezirkstagspräsident Richard Bartsch ebenso seine Freude wie der Landtagsabgeordnete Hans Herold. Der sah sich in seine Kindheit in der Dorfschule in Kornhöfstadt zurückversetzt, mit vier Klassen in einem Raum über der Lehrerwohnung. Diese Zeit sei auch mit ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen sehr gut wiedergegeben, würdigte Herold die Aufführung im FLZ-Gespräch.

In dem sah Bad Windsheims Stadt- oberhaupt Ralf Ledertheil – dem das Herz bei der Autonummer BW- und auch noch L das Herz aufgegangen sein musste – bestätigt: „Man lebt gefährlich als Bürgermeister, der hier ja eine tragende, wenn auch kurze Rolle hat“. Die „schwarze Musical-Komödie oder so ähnlich“ habe ihm sehr gut gefallen. „Es war insgesamt sehr gut komponiert und ein gelungener Abschluss zu dem vorherigen Stück.“ Auch wenn das Laubert angekündigt habe, wusste man nicht, was einen erwartet. „Es war rundum schön, ich freue mich schon auf die nächste Inszenierung.“

Wolf Rüdiger Eckhardt, früherer Bürgermeister der Kreuzgangstadt Feuchtwangen (mit Kulturamtsleiterin Petra Brüning zu Gast), kommt immer wieder gerne zum Freilandtheater, „weil es etwas ganz anderes ist“, man hier „kein zwanghaftes Theater erlebt, sondern ganz leger ankommt und sich einfach freut“.

Museumsleiter Herbert May: „Es war eine starke Geschichte und das Museum wiederum eine wunderbare Kulisse“. Gut gefallen habe ihm auch die Aufarbeitung der Zeitgeschichte mit ihren verkrusteten Strukturen in



Schlussbild einer turbulenten Inszenierung des Freilandtheaters um den Tod im „Apfelgarten“.

Fotos: Munzinger

den 60er Jahren, in denen man die Vergangenheit noch nicht so recht aufarbeiten wollte. „In dieser Ecke waren wir noch nie, aber das Schulhaus hat sich auch von der Rückseite gut gemacht. Die Kulturlandschaft, der Garten, das Grün, die Obstbäume haben mehr als bisher eine wichtige Rolle gespielt – Frei-Land im besten Sinn. Weiter so!“

Nur die Musik (erneut von Verena Guido) kam May zu kurz, wie er es bedauernd anmerkte. „Sie ist einfach sehr stark“. Nächstes Jahr sollte es wieder ein bisschen mehr Musik sein, wie beispielsweise „bei der Bombenstimmung aus den 70er Jahren, als man in die Vollen gegangen war“.

Prof. Dr. Konrad Bedal, der das Freilandtheater als mutiges Projekt mit aus der Taufe gehoben hatte, fand die Inszenierung „ganz neu von der Art her und wieder ganz toll. Ich habe immer Sorge gehabt, dass sich die Rückseite der Schule nicht so gut machen würde, aber es hat sich blendend gemacht und Laubert alle Möglichkeiten, die das Museum bietet, ausgeschöpft.“ Es steckten ungeheuer viele Ideen in dieser Inszenierung mit ihrer Raumtiefe; anders als beim Jagdschlösschen im Vorjahr. Immer wieder mit dem störenden Element Zuschauertribüne hadernd, freut sich Bedal, dass diese in diesem Jahr „gut versteckt“ sei.

Bei der Premierenfeier war Lauberts Liste der Danksagungen lang, an deren Spitze Ehefrau Karin Hornauer stehen sollte, „die mit mir das Theater schmeißt“. Seine Würdigung sollte neben dem Ensemble auch all denen gelten, „die man nicht so wahrgenommen hat“, angefangen von der Maske über die Garderobe bis hin zur Arbeit am Computer. So wie allen, die das Theater finanziell sowie ideell, als Sponsoren oder Kooperationspartner – wie die Theater Feuchtwangen und Ansbach – mittragen und erst möglich machen;



Ob alle auch am rechten Platz auf der kleineren Zuschauertribüne sind, scheint Bezirkstagspräsident Richard Bartsch vor der Premiere zu prüfen.

auch buchstäblich tatkräftig. Das sollte in erster Linie das „Freilandmuseum mit seiner großartigen Werkstätte sein, um die uns jedes Stadttheater beneidet. Nirgendwo kommt es vor, dass ein Regisseur einen Wunsch erfüllt bekommt, noch ehe er ihn richtig ausgesprochen hat. Das ist weit mehr als Kooperation und Gastgeber, da ist man mit Herzblut dabei.“

Die halbe Wegstrecke zur abermals erfolgreichen Spielzeit ist bereits geschafft, knapp 5000 von 9000 Karten sind weg. „Sich also dranzuhalten“, rät deshalb Produzent Laubert, sich Theaterbesuche von Dienstag bis Donnerstag vorzunehmen, da die Wochenenden „schon ziemlich dicht sind“. Bei der Premierenfeier im „Rödergarten“ am Kommunbrauhaus sollten nach Lauberts Aufforderung „alle Fässer leer getrunken und Teller aufgefressen werden, damit das Wetter stets schön ist“. Und das über die offizielle Spiel-

zeit hinaus. Denn der Produzent bricht mit seinem ehernen Grundsatz, die Theater-Saison nicht zu verlängern. Heuer könnte sie statt bis zum 13. bis zum 20. August dauern. Ob „Der Apfelgarten“ (der an die Winterproduktion „Engelsgesicht“ anknüpft) eine Fortsetzung findet? Laubert: „Ich weiß es nicht, vielleicht sind wir am Ende der Spielzeit schlauer“.

Auf jeden Fall werde die Sommerproduktion die Kernkompetenz des Freilandtheaters bleiben, das in verschiedenen Richtungen gewachsen sei. Wie in diesem Jahr mit dem Jugendstück „Wow“, dessen Förderung aus dem Kulturfonds des Staates zeigt, dass die Theaterarbeit in Bad Windsheim Anerkennung findet. Reisejournalistinnen unter den Premieregästen werden die „Ländergrenzen sprengen“ (siehe auch Rezension auf der Seite „Westmittelfranken“).

Harald J. Munzinger



Geschafft: Erleichtert stattet Christian Laubert allen Dank ab, die zum gelungenen Saisonauftakt beigetragen hatten.